

Jahresbericht des Frauenweltbundes zur Förderung internationaler Eintracht : von der Sektretärin

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - (1918)

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen“

(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: ZÜRCHER & FURRER, Zürich 1.

Redaktion: Fräulein K. Honegger, Tödistrasse 45, Zürich 2.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 3.— franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngrasse 2, ZÜRICH 1, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 3.20.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Annahme durch die Annoncen-Expedition Keller & Co. in Luzern.

Inhaltsverzeichnis: Internationale Frauenkonferenz zur Völkerverständigung in Bern. — Jahresbericht des Frauenweltbundes zur Förderung internationaler Eintracht. — Zur Berufsberatung. — Eine englische Stimme gegen den Krieg. — Die vergeblichen Opfer. — Die Umwertung des Krieges. — Von der Friedensarbeit der österreichischen Frauen. — Frauenstimmrecht im Auslande. — Grundlegende Studien für den Unterricht an der Mädchen-Fortbildungsschule. — Aus den Vereinen. — Bücherschau. — Kleine Mitteilungen.

Internationale Frauenkonferenz zur Völkerverständigung in Bern.

In Folge verschiedener Schwierigkeiten, die die Reisevorbereitungen der Konferenzteilnehmerinnen verzögerten, sah sich das Initiativkomitee veranlasst, die auf den 3. bis 8. März angesetzte Internationale Frauenkonferenz für Völkerverständigung um einige Wochen zu verschieben und sie auf die Tage vom 14. bis 19. April zu verlegen. Die Notwendigkeit der Verschiebung ist natürlich sehr bedauerlich, da dadurch einzelnen Konferenzmitgliedern, die sich auf den ersten Termin eingerichtet haben, Unannehmlichkeiten erwachsen könnten; andererseits ist Aussicht vorhanden, dass die Verlegung der Konferenz nicht nur eine grössere Beteiligung aus den einzelnen Ländern, sondern auch eine Beschickung aus einer grösseren Zahl von Ländern ermöglicht. Das Initiativkomitee wird sein Möglichstes tun, um die aus der Verschiebung gewonnene Zeit dazu auszunützen, denjenigen, die sich zur Teilnahme an der Konferenz angemeldet haben, die Wege zu ebnen, und um in allen Ländern noch neue Kreise für die Sache zu gewinnen. Gleichzeitig bittet es aber auch diejenigen, denen am Zustandekommen der Konferenz gelegen ist, von sich aus alles zu tun, um für sich und ihre Mitschwesterinnen die Reiseerlaubnis zu erlangen und die Konferenz in noch weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Um allen Missverständnissen vorzubeugen, sei hier noch einmal betont, dass es sich bei der Konferenz nicht darum handeln kann, den jetzigen Krieg rasch zu Ende zu bringen; das steht leider nicht in der Macht der Konferenzteilnehmer. Aber für die künftige Wiederanknüpfung der Beziehungen von Volk zu Volk und für die ganze Neuorganisation der Völker unter einander sind gemeinsame Vorberatungen unerlässlich. Zu solchen Vorberatungen können sich Frauen schon heute zusammenfinden, und dass sie ein Recht haben, vorberatend und mitarbeitend teilzunehmen an dem Aufbau der internationalen Organisation, darüber dürfte doch kein Zweifel bestehen. C. R.



Jahresbericht des Frauenweltbundes zur Förderung internationaler Eintracht.

Von der Sekretärin.

Drei Jahre sind vergangen, seitdem von Genf aus der Ruf zur Gründung eines Weltbundes an die Frauen erging, drei Jahre, während deren die Zerstörungswut immer weiter um sich griff, der Hass immer wilder und mächtiger seine Stimme erhob und das schöne Wort, das unserem Werke zu Grunde liegt: „nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da“, verklungen ist, von keiner gläubigen Stimme mehr weiter getragen. Kommt es davon, dass der Krieg zu lange dauert, dass er die besten Willen erschaffen lässt? Das Gegenteil sollte er eher bewirken, denn je schrecklicher und andauernder eine Seuche die Menschheit heimsucht, desto mutiger, energischer sollte der Kampf gegen sie aufgenommen werden. Kann sich der schöne Gedanke, der dem Frauenweltbund zu Grunde liegt, nicht in eine Organisation einengen lassen? Heute wird ja alles organisiert, selbst was vom Übel ist, was man mit vereinten Kräften aus der Welt schaffen sollte: der Massenmord, die systematische Verwüstung, die allgemeine Zerstörung, die Hungersnot wäre es nicht möglich, dass eine gläubige Gemeinde den Geist der Gemeinschaft und der Zusammengehörigkeit aller Menschen pflegte und die Frauen immer wieder an ihre hehre Aufgabe, als Mütter der Menschheit, als Bildnerinnen der künftigen Generation mahnte? Wäre es nicht, wie einer der Besten des Landes unlängst sagte, dass uns eben das eine fehlt: „jener schlichte Glaube an die sittlichen Mächte, die sich doch am Ende als die stärksten erweisen“? Das Unsichtbare, das Ungreifbare, das Unwägbarbare sollte doch einer Epoche ziemen, welche einer Wahnidee alle materiellen Güter, ja das köstlichste materielle Gut, das Leben selbst, opfert. Und dass die einfache Wahrheit, welche der Frauenweltbund verkündet, und die selbstverständlich keine greifbaren unmittelbaren Resultate zur Folge haben kann, so wenig verstanden wird, ist auch eines der unzähligen Rätsel unserer qualvollen Zeit. Doch deswegen wollen wir nicht verzagen. Wir wussten, als wir sie übernahmen, dass die Aufgabe keine leichte war. Doch wird sie, wenn wir ihr treu bleiben, schöne Früchte zeitigen. Und wenn wir auch in diesem Jahre die Zahl unserer Mitglieder nicht beträchtlich zunehmen

sahen, wenn die Anstrengungen vereinzelt blieben, so geht doch die grosse Idee nicht verloren. Es genügt, wenn sie eine kleine, aber gläubige und eifrige Schaar weiterhegt und das kleine Licht unterhält, und wir warten auf die Stunde, wo es uns vergönnt sein wird, es hell und gross in die Welt hinaus leuchten zu lassen.

Anzahl der Mitglieder.

Es haben sich seit 1. Januar vorigen Jahres 645 neue Mitglieder angemeldet, was die Mitgliederzahl auf 6716 in der Schweiz und 1315 im Ausland bringt, davon zwei in China, gegen 6530 in der Schweiz und 856 im Auslande im vorigen Jahre. Gesamtzahl der Mitglieder 8031.

Propaganda durch die Presse.

Um neue Mitglieder zu werben und unsere Ideen zu verbreiten, hat sich bis jetzt als wirksamstes Mittel die Presse erwiesen, indem das Zentralbureau von Zeit zu Zeit gewissen Zeitschriften und Tageszeitungen Aufsätze oder kurze Mitteilungen einsendet. Eine grössere Anzahl Tagesblätter aus verschiedenen Kantonen, sowohl deutscher als französischer Sprache, sowie einige Frauenzeitschriften gewähren uns Raum in ihren Sprachen, wofür ihnen der beste Dank ausgesprochen werde, denn ohne ihre Unterstützung müssten wir gänzlich verstummen, solange unsere Geldmittel uns nicht erlauben, ein eigenes Organ zu haben.

Vorträge.

Von viel bedeutenderer Wirkung wäre jedoch das gesprochene Wort, und es ist als ein grosser Mangel zu betrachten, dass auch in diesem Jahre die Vorträge und Mitgliederversammlungen nur spärlich stattfanden. Ausser Lausanne hat sich noch keine Lokalgruppe organisiert, und auch dort fanden keine regelmässigen Zusammenkünfte statt. Hier sprach unsere Präsidentin in einer Versammlung des christlichen Jungfrauenvereins, was den Eintritt in den Bund einer schönen Anzahl der Anwesenden zur Folge hatte. In Veyrier veranstaltete Frau Rollier eine Zusammenkunft, die uns auch einige Mitglieder zubrachte in einer Ortschaft, wo der Frauenweltbund noch gänzlich unbekannt war. Am 5. Dezember fand in Genf in der Salle Centrale eine öffentliche Versammlung statt, welche trotz eines ungeheizten Saales zahlreiche Zuhörer angezogen hatte. Die Bekämpfung des Hassgedankens war das Leitmotiv des Abends, und Herr Prof. Fulliquet wies in seinem Vortrag auf die Nichtigkeit des Hasses, dieses Zerstörers geistiger und materieller Güter hin, der eins ist mit der Lüge und allem Übel. Er begrüsst den Frauenweltbund als ein Werk der Vorbereitung für die Zukunft, welcher in bescheidenem Masse zwar, doch klar und fest an der Grundlage arbeitet, auf welcher eine neue Welt dereinst aufgebaut werden soll. Eingeleitet wurde der Abend durch eine Ansprache der Präsidentin. Gediegene Musikvorträge, Rezitationen und das Verlesen eines ergreifenden Aufrufes einer Französin an die Frauen trugen zur Verschönerung des Abends bei. Die Genfer Pfandfinderinnen, die niemals fehlen, wo es zu helfen gilt, und welche die praktische Durchführung des Gemeinschaftsprinzips in so wohltuender Weise beweisen, teilten unter den Anwesenden ein Blatt aus, das eigens für diese Gelegenheit gedruckt worden war, worin die üblen Folgen des Hasses und die aufbauende Kraft der Liebe einander gegenüber gestellt werden, und mit einigen Resolutionen schliesst, denen alle Frauen, die unter dem Zeichen des Frauenweltbundes stehen, beistimmen sollten. Das Manifest ist in der Januarnummer der „Frauenbestrebungen“ erschienen und wird auch als Einzelblatt deutsch gedruckt werden, sobald wir eines gewissen Absatzes sicher sind. Die französischen Blätter sind zum Preise von 1 Fr. per hundert Stück (es können auch weniger abgegeben werden) erhältlich, und die deutschen werden zu dem selben Preise abgegeben werden. Anmeldungen dafür nimmt das Zentralbureau dankbar entgegen.

Bibliothek.

Die Bibliothek, obgleich noch klein, befindet sich im Wachsen. Sie enthält 84 Bücher und 190 Broschüren. Ausserdem erhält sie folgende Zeitschriften: „Le Mouvement pacifiste“, „Coenobium“, „Die Friedenswarte“, „Demain“, „La Revue mensuelle“, „Les Tablettes“, „Frauenbestrebungen“, „Le Bulletin féminin“ et „Le Mouvement féministe“. Ich möchte hier wiederholen, dass unsere Bücher den Mitgliedern zur Verfügung stehen, es wird zu wenig davon Gebrauch gemacht, trotzdem einige wertvolle, aktuelle Werke gewiss von Vielen mit Genuss und Nutzen gelesen würden. Zu unserer Zeit liest man zu viel Zeitungen und zu wenig gute Bücher.

Der Verlag der „Revue mensuelle“, einer ausgezeichneten Zeitschrift, welche auch den Kampf gegen den Hass und für die Menschheit aufgenommen hat, stellt alle Monate eine grössere Anzahl ihrer Hefte unseren Mitgliedern zur Verfügung. Wir bitten diejenigen, die sich dafür interessieren, sich anzumelden.

Verschiedene Mitteilungen.

Es sind leider wieder Veränderungen im Zentralbureau zu verzeichnen. Frau de Morsier, eine der Gründerinnen des Frauenweltbundes und Mitglied des Zentralbureau, musste uns in Folge eines schweren Augenübels verlassen, was für uns einen bedeutenden Verlust bedeutet. Es wird die nächste Aufgabe sein, unser Bureau gänzlich zu reorganisieren, denn es fehlen uns darin Elemente, die wir nicht missen können. Die deutsche Schweiz ist seit Austritt von Fr. Honegger in unserem Bureau nicht mehr vertreten. Es ist dies nicht nur eine Lücke, sondern ein grosser Schaden, denn es fehlt das Bindeglied mit unseren Schwestern und damit auch ihre Mitarbeit. Und ohne diese Mitarbeit kann der Bund nicht bestehen. Alle bisher gemachten Versuche, wenigstens ein Mitglied aus der deutschen Schweiz zu gewinnen, sind erfolglos geblieben. Es muss in nächster Zeit etwas Entscheidendes in dieser Hinsicht getan werden. Zu den Fragen der nächsten Zukunft kommt auch die Bildung eines Pressekomitees, sowie von Arbeitskommissionen.

Die Arbeit aber, die wichtig ist und jetzt schon von uns allen verrichtet werden könnte, ist die Arbeit an uns selbst, die Selbsterziehung, die Wahrung unserer Gesinnung, wenn sie rein ist und ihre Verbesserung, wenn sie deren bedarf. „Werde, was du bist“, ist das Wort, das der heutigen Lage, der allgemeinen Stimmung entspricht. Sind wir wirklich Frauen im schönsten Sinne des Wortes, sind wir diejenigen, die mitzulieben, und nicht mitzuhassen da sind, so müssen wir uns immer mehr bewusst werden, dass die Mutterwürde, ja die Würde aller derjenigen, welchen Kinder anvertraut sind, in Gefahr ist unterzugehen in dieser Alleinherrschaft, in dieser Apotheose des Militarismus.

Abrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 1917.

Einnahmen:	Fr. Cts.	Ausgaben:	Fr. Cts.
Beiträge	4235. 05	Abzeichen: gekauft	116. 19
Abzeichen: verkauft	256. 83	Allgemeine Unkosten	1901. 61
Beitrag von Frau d'Arcis		Drucksachen	545. 80
an die Miete	1125. —	Löhne	3324. —
Zinse und Diskonto	21. 30		
	<u>Fr. 5633. 18</u>		<u>Fr. 5887. 51</u>

Bilanz vom 31. Dezember 1917.

Soll.	Fr. Cts.	Haben.	Fr. Cts.
Saldo in der Kasse	73. 73	Diverse Schuldner: unbe-	
auf dem Postcheck-		zahlte Rechnungen	346. 10
bureau	183. 76	Kapital am 31. Dez. 1917	1285. —
auf der Schweiz.			
Volksbank	592. —		
	<u>Fr. 849. 49</u>		
Abzeichen: Vorrat	29. 42		
Mobilien	600. —		
Unbezahlte Abzeichen u.			
Beiträge (Ausland)	138. 25		
Bibliothek	14. 05		
	<u>Fr. 1631. 21</u>		<u>Fr. 1631. 10</u>

Wir erinnern unsere Mitglieder daran, dass sie ihren Beitrag für 1918 durch das Postcheckkonto I 974 senden können. Der Beitrag ist freiwillig, aber wir sind eben darauf angewiesen, da wir vom Auslande auf keine Hilfe und keinen neuen Beitritt rechnen können. Doch möchten wir aufs neue betonen, dass auch die kleinste Gabe willkommen ist. Wenn jedes unserer Mitglieder einen Franken zahlte, so würde unser Werk auf festem Boden stehen. Für viele ist diese Summe noch zu gross; da aber manche mehr geben können, so würde das Gleichgewicht hergestellt werden.

Zur Berufsberatung.

In unserer Tagespresse wurde vor wenigen Tagen von einer Gerichtsverhandlung berichtet, in der ein Mädchen wegen Veruntreuung verurteilt wurde. Es war als Kassierin in einem Import- und Exportgeschäft angestellt und bezog einen Monatsgehalt von Fr. 45.— Der Fall wurde im Kantonsrat behandelt, und mit Recht betonte man, dass diese schlechte Bezahlung als ein Entlastungsmoment für die Angeklagte gelten müsse, und geisselte diese offenbare Ausbeutung der Arbeitskraft.

Uns veranlasst diese Begebenheit, energisch darauf hinzuweisen, wie gefährlich es für junge, unberatene Mädchen sein kann, den Beruf eines Bureaufräuleins zu wählen. Der Bedarf an tüchtigen weiblichen Bureauangestellten ist gross. Wenn das junge Mädchen eine gute Handelsschule besuchen oder nach absolvierter Sekundarschule eine gründliche kaufmännische Lehre durchmachen kann, dann wird es, Fleiss und persönliche Tüchtigkeit vorausgesetzt, geachtete und recht bezahlte Arbeit finden.

Nun sind da aber die Vielzuvielen, die, vielleicht durch einen Welschlandsaufenthalt ein bisschen französisch parlierend und deshalb höheren Ambitionen folgend, vielleicht durch ungute Beeinflussung schnell avancierter Vorbilder, vielleicht auch durch kurzsichtige Ratschläge eitler Eltern bestimmt, sich für jeden gewerblichen Beruf zu gut halten und sich keinen schöneren und verlockenderen Beruf denken können, als den der Bureauangestellten. Es wird ein Blitzkurs für Maschinenschreiben und Stenographieren genommen und dann die Stelle gesucht. Kein Wunder, dass bei dem grossen Angebot solcher „Kräfte“ gewissenlose Geschäftsleute immer wieder die Möglichkeit haben, zu unverantwortlich niedrigem Gehalt Angestellte zu finden. Die Mädchen nehmen die Stelle an, sie verdienen ja allerdings kaum das, was eine Lehrtochter im dritten Lehrjahr erhält, aber — sie sind Bureaufräulein, jede schwere, schmutzige Arbeit bleibt ihnen fern, sie haben lange Feierabende und schauen ein wenig mitleidig auf die ehemalige Klassegenossin, die nur Lehrtochter ist. Dabei vergessen sie aber zweierlei: dass sie mit ihrem niedern Angebot die Löhne der besser vorgebildeten kaufmännischen Angestellten drücken — dies das Schlimme für die Andern — und das Schlimme für sie selbst: dass sie, schlecht vorgebildet, meist nur zu einseitig mechanischer Arbeit herangezogen und verwendbar — (wenige Ausnahmen abgerechnet), niemals so weit kommen, geschätzte und überall brauchbare Angestellte zu werden. Zwingen die Verhältnisse nach einigen Jahren zum Stellenwechsel, so ist wenig Anpassungsfähigkeit vorhanden, der Chef sucht entweder eine vielseitig tüchtige Kraft, oder er stellt als Hilfe eine schlecht bezahlte Anfängerin an.

Immer wieder erfahren wir es, dass Mädchen von 25 bis 30 Jahren und ältere es bitter bereuen, den Weg der ungelerten Bureauangestellten gegangen zu sein, sie finden nur schlecht bezahlte Stellen und haben oft monatelang auf Arbeit zu warten. Dabei zeigt ein Blick in den Annoncenteil unserer Blätter, dass tüchtige Schneiderinnen, Zuschneiderinnen stets

gesucht werden, von der Sehnsucht der Hausfrauen nach tüchtigen Hilfen nicht zu reden.

Wer in die Lage kommt, einem jungen Mädchen raten zu sollen, der trage dazu bei, dass mehr Aufklärung über den wahren Sachverhalt gegeben werde, dass man die Dinge sehe, wie sie in Wahrheit sind, nicht wie sie scheinen, und dass unsere jungen Mädchen die Frage der Berufswahl — eine der ganz wichtigen in ihrem Leben — nicht zu leicht nehmen und nicht nur als eine Frage der Gegenwart auffassen¹⁾ E. B.

Eine englische Stimme gegen den Krieg.

Der bekannte englische Schriftsteller Jerome K. Jerome bringt in der „Daily News“ vom 28. Januar nachstehenden Artikel, der in den „Stimmen der Vernunft“ vom 5. Februar abgedruckt ist und auch unsere Leser interessieren dürfte:

Es sind zwei Sachen in diesem Krieg, die ihre hoffnungsvolle Seite haben. Die eine ist, dass er zu Ende gehen muss; eines Tages wird die Taube mit dem Olivenzweig im Schnabel zurückkehren. Gott wird einen Wind der Vernunft über die Welt und über das Wasser streifen lassen; der Zorn und der Hass werden sich legen. Alle Northcliffes und Reventlows Europas werden dies miteinander nicht verhindern können. Sie mögen das Ende verzögern können, kommen wird es aber trotzdem. Heute noch verhöhnern die Massen diejenigen, die den Friedensschluss beschleunigen möchten; morgen werden diejenigen verflucht werden, die den Krieg verlängert haben.

Die zweite Hoffnung besteht darin, dass keine der kriegführenden Gruppen die andere zerschmettern wird. Es sieht beinahe so aus, als ob eine weitblickende Vorsehung das Gleichgewicht der beiderseitigen Kräfte derart hergestellt hat, dass diese Möglichkeit vollständig ausgeschlossen ist. Ein zerschmetternder Sieg würde für das ganze kommende Jahrhundert den Triumph des Militarismus in der ganzen Welt sichern; denn der Militarismus würde sich dadurch bewertet und sein Ansehen als tüchtiger Hüter der Interessen der Menschheit wieder hergestellt haben. Ein allgemeiner unentschiedener Kampf wird aber seine Nichtigkeit zeigen und ihn zermalmen unter dem Fluche des Volkes. Keine Nation, die in sich die Lebenskraft fühlt, ist jemals vernichtet worden. Verwundet und in Wut geraten, trachtet sie nur danach, ihre Erbitterung weiter zu ernähren und die Rache vorzubereiten. Nach dreihundert Jahren wenden sich die Balkanstaaten gegen ihren Verfolger und nehmen Rache an ihm. Israel ist zweitausend Jahre nach der Vernichtung des Tempels wieder zur Weltmacht geworden. Das Jena von gestern wird das Sedan von heute, und der „Friede“ von 1870 bewirkt die Sintflut von 1914. Wenn man unsere Staatslenker zwingen könnte, aus der Geschichte zu lernen, würden sie über ihre eigene Torheit lachen. Wenn der entscheidende Schlag geführt werden könnte, würde ganz Europa in eine Vorbereitung auf einen neuen, schrecklicheren Krieg gestürzt werden. Wie es ist, und da die Völker erkennen, dass das Schwert nichts Entscheidendes hat vollbringen können, wird es williger auf andere Ratschläge hören.

Vom Gebrauch der Vernunft in den Jahren, welche dem Kriege unmittelbar folgen werden und bevor die Welt Zeit hatte zu vergessen, wird das Schicksal von mindestens sechs Generationen abhängen.

Ein Bund der Nationen zur Erzwingung eines allgemeinen Friedens ist ein ausgezeichnete Gedanke. Eines Tages wird er erreicht sein und werden unsere Kinder mit Bedauern und Verwunderung auf eine Zeit zurückblicken, in der sich der zivilisierte Mensch in allen höheren Fragen durch das Gesetz

¹⁾ Das Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale ist für Berufsberatung täglich, ausgenommen Donnerstag, 2—4 Uhr geöffnet.